

Konrad Pfaff

Krisen als Herausforderung

In der Antike nannte man ein „Entscheidungstreffen“ Krisis.

Wir jedoch befinden uns heute in persönlichen und gesamtgesellschaftlichen Krisen, die gerade von zähen Prozessen der Entscheidung gekennzeichnet sind, von Krämpfen, Verdrehungen und widersprüchlich formulierten Problemen und Konflikten. Ehrliche und betrügerische Lösungsversuche lösen sich ab. In der Krise zu sein ist heute Schicksal, Karma, eine magische Widerfahrnis, ähnlich unbekanntem Naturgewalten. Eine Krise heißt, dass die Vermögenskräfte des Bewusstseins versagen. Die Vernunft gibt gezwungen oder freiwillig ihr Beratungs- und Prüfungsamt ab. In der Krise fügt man sich als Objekt, als Patient, als träges Opfer. Unsere Krisen laufen fern ab der Herausforderung von Selbstreflexion und selbsteigener Entscheidung!

In der Krise möchte ich gerne an meine Unschuld, die Schuld der Naturgewalten, der Weltläufe, des geheimnisvollen Treibens magischer Marktfunktionen, der Liebesbetrüge und anderem glauben.

In der Krise fühle ich mich ausgeliefert. Ich bin der eigenen Problemlösungen und Entscheidungen unfähig und meine, alles könnte sich auflösen. In der persönlichen Krise – ob ich sie verursacht habe oder nicht – möchte ich Hilfe haben, doch will ich meine Situation und Reputation sowie Schwäche nicht zeigen. Ich will mich niemandem anvertrauen, erhoffe aber einen „Anschlag“ auf diese Krise. Ich fühle mich allein und verlassen, habe niemanden an meiner Seite, denn ich bin allein in diese Krisenfalle gegangen. Ich schäme mich meiner Krisen und Probleme und meines Unglücks.

Krisen beinhalten, dass ich mich um mich selber drehe, verzweifelt und eintönig. Dazu gehört ein Schuss Dramatik, Lethargie und Passivität. Ein Grund mehr, eine pseudoreligiöse, esoterische Stimmung zu erzeugen, die nach Magie ruft. Wann geschieht denn die erlösende Entscheidung? Sie muss doch von irgendwoher kommen! Ob es eine Finanz-, Wirtschafts- oder Weltmacht-Krise ist, oder die eines pubertierenden Jungen, stets geht sie heute mit der Ausschließung eigener Entscheidungen einher. Das ist es, was das Gefühl ausmacht, in einer ausweglosen Situation zu sein. Krise ist ein Verhängnis, und ich kann ihr nicht entrinnen, kann sie nur „aussitzen“. Diese Formen der Krisenbewältigung zeigen uns die Mächtigen auf: Aushalten, Nichtstun, träge auf magische Erlösung hoffen, es

wird schon etwas geschehen, es kann nicht so weitergehen, es gibt doch noch Gerechtigkeit! Krise im Unverstand, Krise als Unvernunft ohne Antwort.

Oder ist Krise kein zwielichtig-einfaches Verhängnis, sondern die Herausforderung einer Kette von eigenen Entscheidungen? Eine Forderung nach Antwort des zweifelnden, prüfenden und wählenden Bewusstseins, das Handlungsentscheidungen vorzubereiten weiß. Am ehesten gehört das Gefühl des Mutes dazu: nämlich mutwillig oder gar neugierig und übermütig für Entscheidungen Raum zu schaffen. Mut ist Risikobereitschaft, und diese ist Spielglückherausforderung neben aller Vernunft. Worauf Glaube, Hoffnung und Vertrauen setzen - außen oder innen? An sich selber zu glauben und den ganzen Krisenkontext nur zu benützen oder sich ausgeliefert zu fühlen an höhere Mächte der Politik des Geldes und der Kirchen, der Familien und Schulen usw.? So einfach ist es nicht! Es gibt Zwischenlösungen in fließenden Grenzen. Doch entscheidend bleibt diese Herausforderung: Glaube an dich selbst und an die solidarischen Helfer und Freunde.

So hängen Krise, Krisengefühl und Krisenentscheidungen oder -Lösungen von mir ab, von mir, der ich den objektiv-neutralen Kontext erkenne, die oft ehernen Rahmen, in denen ich auch meine Möglichkeiten erkenne.

Ich brauche Fantasie und die Mutationskraft für die Möglichkeitserfassungen, brauche Intuition und Urteilsvermögen, doch zu allererst muss ich mit meiner experimentell-kritischen, selbsteigenen Reflexion und Vernunft initiativ werden. Wenn ich nicht gewohnt bin, mein Bewusstsein des Bewusstseins als erste Hilfsmacht des Lebens abzurufen, ist es oft in einer lebensgefährlichen oder auch Scheinkrise sehr spät für die Mobilisierung meiner selbstreflexiven Kräfte. Ich bleibe auf der Strecke oder in der Krise hängen. Gefühle der Depression, der Resignation und Ergebung, des Missmutes und der Passivität breiten sich aus. Krise erfordert deswegen deine und meine emotionale Intelligenz und den Mut zu einem Kraftakt.